

zeichnet ist. Gerührt schied ich aus diesem Familienkreise. Herrn Gaillon's Strohhütte, wie er es nannte, verlassend, nahmen wir unsern Heimweg über die weiltäufigen Wiesengründe, welche die Tiefe des Thals einnehmen. Wir fanden nichts bemerkenswerthes von Pflanzen mehr, ausser etwa auf einem Damme *Poa prostrata*, aber ganz durch die Hitze vertrocknet und fast unkenntlich.

Wir langten um $5\frac{1}{2}$ Abends in Dieppe an, wovon wir um $6\frac{1}{2}$ abgegangen waren. Also hatte unsere Fußwanderung 11 Stunden gedauert, und davon waren 9 im Gehen zugebracht worden. Ich hatte lange keine so große und so anziehende Exkursion gemacht, und wurde mit Vergnügen gewahr, daß mit den Jahren der Jugend mir nicht auch ihre Genüsse, welchen ich so viele treffliche Freunde, verbunden durch gleiches Streben und gleiche Neigung, verdanke, verschwunden sind.

II. L i t e r a t u r.

In Herrn Professor Kaulfuß's neuester Schrift: „Erfahrungen über das Keimen der Charen nebst andern Beiträgen zur Kenntniß dieser Pflanzengattung; Leipzig bei Cnobloch“, 1825. 92. S. 8. mit 1 Kupfert. — einem Werke, das mit großer Gründlichkeit die Entwicklungsgeschichte der Charen aus dem Saamen und die Lehre von der Bedeutung ihrer Theile abhandelt, und sich aufs Erfreulichste an die Beobachtungen von Vaucher (Mémoire sur les Charagnes in den Mémoires de la soc. de physique de Genève Tome I. p. 1. ff. 1821.) anschließt, — findet sich ein Resultat, das wir bestreiten müssen.

Der Hr. Verf. erkannte den Bau der Frucht genauer, als seine Vorgänger, und unterschied an derselben drei deutlichst gesonderte Umhüllungen, nämlich 1. die äussere, aus 5 spiralig gewundenen Platten oder Schläuchen bestehende, deren obere, frei sich aufrichtenden Enden das Krönchen bilden, welches man gewöhnlich als fünf sitzende Narben betrachtete; 2. die rindige harte Schaale, welche ebenfalls erhabene, schmale, spiralförmig laufende aber von einander entfernt stehende *Leisten* hat, und sich beim Keimen in fünf kurze Zähne spaltet; endlich 3. eine innerste, dünne und durchsichtige Haut oder einen mit kleinern und einzelnen grössern Körnchen erfüllten Sack, der sich beim Keimen am obern Ende erst in eine Warze oder Blase erhebt und so durch die klaffende Oeffnung der zweiten Schaale zwischen den Zähnen derselben hervortritt, dann als ein röhrenförmiger, gegliederter Stamm aufsteigt, abwärts einen gegliederten Wurzeltrieb aussendet, und oft schon mit dem vierten oder dritten obern Glied einen Quirl kleiner Höcker, die Anlagen des ersten Astquirls, ansetzt. Der verdickte Theil des Sacks bleibt in der Schaale liegen, und sein körniger Inhalt tritt nach und nach in den röhrigen Trieb, der aus ihm als Stengel und Wurzel entspringt. Diese Beobachtung, die völlig mit der von Vancher beobachteten Keimgeschichte der Charen übereinstimmt, erweist also allerdings die Ansicht derer, welche die Frucht der Charen für *vielsamig*, nämlich die in ihr enthaltenen Körner für Saamen hielten, als falsch; wir können aber nicht begreifen,

wie Hr. Kaulfufs nun daraus folgern kann, daß das, was man die Frucht der Charen nennt, nicht als Frucht, sondern als *nackter Saamen* zu betrachten sey. Die Vorstellung von nackten Saamen sollte doch endlich einmal beseitiget seyn; die Erfahrung hat sie widerlegt, und niemand, der nicht absichtlich die Begriffe von Saamen und Frucht verwirren will, wird noch davon reden. Hier soll nun sogar eine Saamenschaale oder Testa, wofür man die zweite Schaale der Charenfrucht halten müßte, beim Keimen regelmäsig in Zähne aufspringen, was schon für sich einen Fruchtcharakter ausmacht. Warum erkennt nicht der Hr. Verf. die Charenfrucht für eine Caryopse und den in ihr enthaltenen Sack für den Saamen selbst, wodurch dann seine Entwicklung mit dem Keimeu der Moose, Lebermoose und Farrn auf's Schönste übereinstimmen, auch dem der Tange nicht sehr unähnlich seyn würde. Wie viele geschlossene Saamenbehältnisse höherer Pflanzen bleiben nicht in dem Keimakt mit dem Saamen verbunden? Man denke an die der Dolden, der Synantheeren, der Asperifolien und Labiaten; der Gräser nicht einmal zu erwähnen. — Die sogenannten Antheren beobachtete Hr. Prof. Kaulfufs ebenfalls sorgfältiger und besser, als die Meisten vor ihm, und macht besonders auf fünf stralig von einem Punkt am Grunde der Anthere ausgehende, cylindrische, mit rothen Körnchen gefüllte Schläuche aufmerksam, welche wahrscheinlich in den Mittelpunkten der Zellensterne, welche die Umkleidung bilden, ansitzen und daher beim Herausnehmen des

Kerns nach aussen offen sind. Die gegliederten Fäden entspringen stralig von dem Vereinigungs-Punkte jener rothen Schläuche, und sind oft ästig. Scharfsinnig vergleicht der Hr. Verf. jene fünf Stralen einem Astquirl, die Fäden den Moosparaphysen. Wenn er nun die sogenannte Anthere der Charen für eine Gemme anerkennt, so wollen wir zwar gern dieses zugeben, müssen aber doch erinnern, daß die Gemmen eigentlich nicht mit Paraphysen versehen sind, und man weit bequemer damit auskäme, die Schläuche den Moosantheren zu vergleichen, die auf ähnliche Weise zwischen den Paraphysen stehen. Das Stralige entspricht dem Bau des ganzen Gewächses. An einer andern Stelle erinnert Hr. Prof. Kaulfuss, Nees von Esenbeck *) „glaube nicht nur daran, daß aus den rothen Kugeln Pflanzen aufgehen, und daß sie sich, wie Wallroth vorgiebt, in drei Lappen öffnen, sondern meine, daß sie bei einigen Arten in mehrere Stücke sich auflösen.“ Dieser Verf. sagt aber S. 66. ausdrücklich: Bei einigen Kügelchen, z. B. von *Ch. vulgaris*, *tomentosa* und *pullchella* Wallr., bleibt das Kügelchen auch unter Wasser geschlossen und nur durch einen Druck zerreißen die Wände; — Bei *Chara flexilis* und der neuen, a. a. O. beschriebenen, *Ch. capitata* (welche beide Hr. Kaulfuss nicht untersucht hat,) sah N. v. E. das Aufspringen der Kügelchen unter Wasser, aber er spricht von einem Zerfallen in zwei, nicht in drei Zellensterne, die mit ihren Stralen und de-

*) Regensb. Denkschr. Bd. 1. Abth. 2. S. 64 ff.

ren Zacken ineinander greifen, und fügt dem Ausdruck: *Klappe* noch ausdrücklich die Note hinzu: „Ich bediene mich dieses Ausdrucks uneigentlich für ein solches mehr zufälliges, durch die äußere Einwirkung des Wassers auf den losgetrennten Körper (die Anthere nämlich) erzeugtes Theilungsglied, das doch durch die Textur vorbereitet ist (a. a. O. S. 67.).“

Die Schrift des Hrn. Prof. Kaulfuss darf übrigens von keinem ungelesen bleiben, der sich für gründliche Forschungen auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie interessirt,

III. B e m e r k u n g e n .

1. Nicht leicht ist eine Pflanzenfamilie so sehr verbreitet, als die der *Cyperaceen*, die sich im höchsten Norden, wie im tiefsten Süden vorfinden, dagegen andere einzelne Gattungen fast ausschließlich nur eine Gegend bewohnen, wie die Eriken und Pelargonien auf der Südspitze von Afrika. Von den deutschen Arten aus der genannten Familie wächst *Cyperus fuscus* auch häufig am Nil, *Cyperus virescens* in Griechenland, *Cyperus australis* in Astrachan, *Scirpus supinus* in Astrachan, *Scirpus annuus* in Ostindien, *Scirpus Michelianus* in Astrachan, *Schoenus mucronatus* in Griechenland und Aegypten u. s. w.

2. In den *Amoenitatibus academicis* Volum 4. pag. 301. bestimmte Linné zuerst einen *Cypērus glomeratus*, den er wahrscheinlich von Seguier aus Verona erhalten hatte, indem er beifügt: *ha-*

bitat in Italiae paludosis. Seguier. 24, und citirte dazu Synonyma und Figuren von Micheli, Monti und Seguier. Diese Linnéische Pflanze wurde von Vahl (Enum. II. p. 390) mit Beifügung aller der angeführten Citate auf und angenommen, und dadurch eine in der Nähe der südlichen Gränze von Deutschland häufig wachsende Pflanze ausser allen Zweifel gesetzt. Späterhin führte sie Host (Gram. 3. p. 48. t. 71.) selbst als deutsche Pflanze auf, nachdem sie Abbé Vaena im südlichen Tyrol aufgefunden hatte. Inzwischen war der erste Theil von Willdenow's *Spec. plantarum* erschienen, in welchem der Verfasser ebenfalls den *Cyperus glomeratus* Linn. nach Namen und Diagnose aufnahm, aber seltsamer Weise die von Linné, Vahl und Host angeführten Synonyma, die ihm zweifelhaft schienen, davon ausschloß, und die italienische und deutsche Pflanze nach Arabien, Indien und Afrika versetzte. Dieser Willdenowische Mißgriff entstand daher, daß er zwei andere Species mit dieser Pflanze verwechselte, nämlich *Cyperus alopecuroides* Rottb. und *Cyper. alopec. Thunbg.* (*Cyperus Thunbergii* Vahl), die er der Linnéischen Pflanze als Synonyma unterstellte, Schrader nahm diese Willdenowischen Zweifel und Mißgriffe für baa-re Münze, und stellte den Linnéischen *Cyperus glomeratus*, den inzwischen Wulfen auch bei Duino und Montfalcona gesammelt hatte, als eine neue Art auf, die er *Cyperus australis* nannte. Aus diesem allen erhellet, daß bei Römer und Schultes, so wie bei Steudel und Sprengel, *Cyperus*

australis ganz gestrichen werden muß, in der Flora germanica aber der ächte *Cyperus glomeratus* Linn., welcher Name der Linnéischen Gewohnheit zu Folge aus dem Monti'schen Synonymo: „*Cyperus paniculis glomeratim congestis*“ entlehnt wurde, herzustellen sey.

3. Es verdiente wohl eine genauere Untersuchung, ob der bei Verona und in Griechenland wachsende *Cyperus glaber* Linné et Smith mit dem in Schlesien und Westphalen vorkommenden *Cyperus virescens* Krok. einerlei sey, weil wir in diesem Falle für Deutschland eine interessante Pflanzenspecies mehr gewinnen würden. Vielleicht könnten Hr. v. Bönninghausen und Hr. Asses. Günther hiezu die Hand bieten.

4. Wenn man mit Recht annimmt, daß die den Saamen umgebenden Borsten bei *Eriophorum* sich nach dem Verblühen (in die bekannte Saamenwolle) nach und nach verlängern; so könnte man es wohl auch auf Rechnung des verschiedenen Alters setzen, wenn einige Botaniker bei *Scirpus acicularis* gar keinen, andere nur kurze, andere sehr lange Saamenborsten beobachtet haben.

5. Collatis pluribus speciminibus a V. V. Cl. Rothio, Trentepolio aliisque mecum comunicatis, clarum fit, *Scirpum campestem* nonnisi ob solum sterilius, culmis humilioribus, tenuioribus et spica e paucioribus floribus composita a *Scirpo Baeothryo* in uliginosis et locis humidioribus crescente, differre. Schrader. germ. 1, 126. Da diese Verhältnisse hundertfältig bei Wasser- und Landpflanzen

vorkommen, so können die Botaniker nicht genug erinnert werden, nach denselben keine Varietäten, noch weniger Arten zu bilden, sondern solches höchstens mit wenigen Worten, als zur Beschreibung oder zum Wohnplatze gehörig, anzudeuten, z. B. *Eriophorum angustifolium in aquosis culmis elatioribus ludit*, *Cineraria integrifolia in fertilibus umbellam multifloram profert* etc.

6. Obwohl *Scirpus bifolius* und *Sc. diphyllus* in der Aussprache und Schreibart sehr von einander abweichen, und dieserwegen kaum einer Verwechslung fähig sind; so hört doch dieser Unterschied auf, so bald sie in irgend eine andere Sprache übersetzt werden. Der Name *Scirpus Wallrothii* wäre daher für die erstere Art um so zweckmässiger, als Wallroth zwei neue Arten dieser Gattung in Deutschland entdeckt hat.

7. In der Beschreibung von *Schoenus albus* giebt Smith, und in der Differentia specifica von *Rhynchospora alba* (*Schoenus* L.) Vahl „radice repente“ statt fibrosa an, was um so mehr zu beachten ist, als sich die Pflanze dadurch augenblicklich von *R. fusca* unterscheidet, die eine kriechende Wurzel hat. Bei derselben Pflanze steht in Schraders *Flora germanica* ebenfalls in der Differentia specifica: „stigmatibus stylo longioribus,“ was desto leichter als Druckfehler in die Augen fällt, da in der nachstehenden Beschreibung ausdrücklich stigmatibus stylo brevioribus angeführt werden. Bei eben dieser Pflanze geben Mertens und Koch in der Diagnose sowohl, als in der Beschreibung, 2 Staub-

gefäße an, wogegen Sturm in der Abbildung 3 gezeichnet hat. Wahrscheinlich ändert die Pflanze in diesem Stücke ab, wie *Eriophorum alpinum*. Dasselbe mag der Fall mit den stigmatibus seyn, da Sturm 2, Schkuhr 3 gezeichnet hat, wie ein ähnliches bei *Scirpus annuus* statt findet, da M. et K. 2 Narben, Host und Schrader 3 angeben.

V. T o d e s f ä l l e.

1. Der hoffnungsvolle und unermüdete junge Botaniker Hilsenberg aus Erfurt, welcher bekanntlich für Rechnung des Hrn. Sieber im Auslande reiste und Pflanzen sammelte, ist auf Madagascar gestorben; ein bedeutender Verlust für Botanik.

2. Zu Leopoldinia in Brasilien ist der Hofrath Freyreis, welcher jenes Land als Naturforscher emsig durchsuchte, und seine Sammlungen den europäischen Museen freigebig mittheilte, am 1. April dieses Jahrs mit Tode abgegangen.

IV. L e s e f r ü c h t e.

„Falluntur, qui coryli flores credunt esse ju-
lios, quippe flosculos edit, in gemellarum summo
constitutos, staminum instar, rufulos, laccam Flo-
rentinam colore aemulantes et quidem apud nos
inclinante Aprili, aut Majo mense inchoante. Juli
ejus, dum Corylus floret, concussi, pulvisculum red-
dunt luteum, pictoribus Schüttgelb (!), Bleigelb (!)
vocatam. Deservit hic pulvis pictoribus elegantis-
simo colore, tonsoribus vi consolidante, siccante,
refrigerante et adstringente, vulneribus inspersione.“

Loesel. fl. pruss. p. 55. etc.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literatur u. Diverses 600-608](#)